

Last Hope

Von LucyCameronWeasley

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Ein paar Worte..	2
Kapitel 1: New Beginning?	3
Kapitel 2: Zurückgelassene Erinnerungen..	8
Kapitel 3: Broken Glass Syndrome- Gefühle im Blickwinkel	12

Prolog: Ein paar Worte..

Ich bin wieder zurück, mit einer Fortsetzung zu Broken Darkness <3. Ich hoffe auf viele viele Leser und KOMmentare <3.

Die Hölle ist nichts im Vergleich zum Schmerz, wenn ich dir fernbleibe.
Der Himmel ist nichts im Vergleich zu der Liebe, die ich für dich empfinde.
Und jetzt landen wir *vielleicht* im Paradies. Für seine Ziele muss man kämpfen.
Manchmal ist ein Neubeginn notwendig, auch wenn man es erst im Nachhinein weiß.
Das bedeutet nicht, die Vergangenheit zu vergessen...aber nach vorne zu blicken.

Kapitel 1: New Beginning?

Kapitel 1

Die Zeit lief weiter, an uns vorbei, sie verging. Und dennoch machte es keinen Unterschied, ob ein Tag oder eine Woche verging. Für uns Unsterbliche, spielte Zeit keine Rolle.

Und trotzdem war in den letzten drei Monaten eine Menge passiert. Lilian, das kleine, hellstichtige Mädchen, die wie eine kleine Rosalie aussah, wurde von dieser und Emmett adoptiert und war nun offiziell ihre Tochter. In La Push hatten wir herausgefunden, dass Jaymain Jacobs Halbbruder war. Billy hatte eine kurze Affäre mit einer aus dem Makah Reservat gehabt, doch er wusste nichts von ihm. Das war damals ein ziemlicher Schock, als er es herausgefunden hatte.

Wir alle verstanden ihn, schließlich..war das eine große Sache. Jaymain und Jacob..das war überhaupt eine komische Sache. Manchmal waren sie richtig gute Freunde und machten fast alles zusammen. Und eine Stunde später könnten sie sich wieder umbringen. Manchmal war es echt lustig anzusehen und wenn ich über sie lachte, schmolten beide.

Benjamin hatte endlich eingesehen, dass ich für nichts auf der Welt Jacob hergeben würde und jetzt hat er Interesse an Selen, der jungen Anführerin des zweiten Zirkels in Forks. Meinen Eltern nach, passten die beiden perfekt zusammen. Nur mein Dad war ein wenig unglücklich, er hätte sich gewünscht, dass ich mit Benjamin zusammen gekommen wäre. Tja, Dad tut mir leid. Für mich gibt's nur Jake.

Wenn wir schonmal bei Paaren waren...Jaymain und Lizzie hatten scheinbar auch was am Laufen, sie trafen sich heimlich. Und ICH wusste es als einzige, weil ich Lizzies beste Freundin war.

Und jetzt kam der unangenehme Teil der ganzen Sache. Wir mussten umziehen. Da meine Familie seit 9 Jahren hier lebte, war einfach zu viel Zeit vergangen. Den Menschen fing an aufzufallen, dass sie sich nicht verändert hatten. Benjamin wollte hierbleiben, er schloss sich Selens Zirkel an. Ich fand es schade, denn er war mein bester Freund geworden. Aber es war wohl das Beste für ihn.

Lizzie kam mit uns, das fand ich total cool. So konnte ich wenigstens meine beste Freundin behalten. Jacob..kam so halb mit, er würde zwischen Alaska und Forks pendeln müssen, wegen dem Rudel. Das nervte mich schon, bevor es soweit war, aber ich würde mich mit Sicherheit daran gewöhnen. Eine Cullen musste sich an alles gewöhnen.

»Nessie, Nessie! Komm schnell! Jay und Jake streiten schon wieder!«, aufgeregt hüpfte mir Lilian entgegen. »Schon wieder? Worum geht's denn diesmal?«, fragte ich fast genervt und nahm sie auf die Arme. »Wer der schnellere von ihnen ist.«, erklärte sie und sah mich an. »Wieso machen die nicht einfach ein Wettrennen?«, seufzte ich und ging mit ihr nach unten. »...noch sehen!«, zickte Jaymain grade. »Du hast doch nur Angst zu verlieren.«, kam es spöttisch von Jake. »Jungs..lasst das.«, mischte ich mich ein und sah beide streng an. »Du bist nicht meine Mutter.«, grummelte Jaymain und verschränkte die Arme. »Nein, zum Glück. Mit so nem Sturschädel wäre ich überfordert.«, stichelte ich nun zurück. Hinter mir fing Jake an zu lachen: »Du kommst runter, weil du uns auseinander kriegen willst und dann legst du dich selbst mit ihm an?« Ich wurde rot, als ich merkte, dass das stimmte. Kurz räusperte ich mich und trat

zurück. »Das war nicht meine Absicht.«, verteidigte ich mich. Lilian befreite sich aus meinen Armen und lief zu Jaymain: »Sei brav.« Sofort wurde sein Blick weicher und er hob die Kleine hoch: »Schon gut, ich bin brav.« »Manchmal frag ich mich, ob er auf sie geprägt ist.«, flüsterte ich Jacob zu. Dieser zuckte die Schultern und ließ sich auf die Couch fallen. Er streckte die Arme nach mir auf, und ohne zu zögern folgte ich seiner stummen Aufforderung und kuschelte mich an ihn. »Du willst nicht weg oder?«, fragte er leise und strich mir eine Strähne aus dem Gesicht. »Ich habe keine Wahl.«, gab ich zurück und das war auch so. Er wusste es und ich auch. »Aber gerade im letzten Schuljahr..das hätte doch keinen Unterschied mehr gemacht.«, schüttelte er den Kopf. »Es war nicht meine Entscheidung, aber vielleicht ist es ganz gut so. Ich werde zu alt für hier.« Jetzt lachte er. Jake lachte mich tatsächlich aus! »Was?«, fragte ich schroff. »Zu alt? Schatz, du wirst in einem halben Jahr 7 und schreist zu alt?«, lachte er immer noch. »Bitte? Ich werde siebzehn, falls du das vergessen hast.«, konterte ich verstimmt. »Komm schon, sei doch nicht gleich sauer.«, kicherte Jacob. »Du findest das auch noch lustig?«, fragte ich fassungslos. »Du bist so süß, wenn du dich so kindisch benimmst, sorry.«, lachte er jetzt laut und küsste mein Haar. »Tu ich gar nicht!«, protestierte ich und rückte ein bisschen von ihm ab. Schmollend verschränkte ich die Arme vor der Brust. »Ach, Nessie. Krieg dich wieder ein.«, er küsste meine Schulter und zog mich wieder an sich. Ein Schauer lief durch meinen Körper und ich kuschelte mich enger in seine Arme. Er wusste, wie er mich für sich gewinnen konnte. »Nessiiiiiee! Lass uns spielen gehen!«, unterbrach Lilian unsere Kuschelstunde. Ich rümpfte die Nase und schaute sie an: »Geh doch mit Jay spielen, ich will jetzt nicht.« Sie zog eine Schmollschnute: »Als ob Jacob dir davonlaufen würde. Du kannst später noch mit ihm knutschen.« Ich errötete leicht bei ihren Worten: »Sowas solltest du nicht sagen, Lilian. Du bist noch viel zu klein um so zu denken.« »Wenn du es genaunimmst, bin ich kaum jünger als du.«, gab sie vehement zurück. Das machte mich baff. Die Jungs lachten beide. Ich brauchte fast zwei Minuten um mich zu fangen. »Ja möglich, aber ich bin dennoch erwachsener als du.«, wow keine gute Konter. Aber naja, konnte man jetzt auch nicht ändern. »Das sagst du fast immer. Dann geh ich halt mit Jay spielen.«, streckte sie mir die Zunge raus und hopste wieder zu ihm. »Na dann..bis nachher.«, grinste Jaymain und ging mit ihr in den Garten. »Und was machen wir beiden jetzt?«, fragte Jacob und strich über meine Arme. »Ich weiß nicht..«, murmelte ich zurück und kuschelte mich noch mehr an ihn. Er schlang die Arme enger um mich: »Solange ich dich nicht loslassen muss, mach ich alles.« »Wir könnten auch einfach da weitermachen, wo wir vorhin aufgehört haben..«, schlug ich vor. »Damit haben wir ja gar nicht aufgehört, du bist immer noch hier.«, entgegnete er grinsend. »Da hast du recht.«, ich drehte mich zu ihm und hauchte ihm einen Kuss auf die Lippen. »Ich liebe dich~« »Und ich dich erst.«, sagte er sofort. Ich grinste breit und schloss für einige Zeit meine Augen und konzentrierte mich nur auf die zwei wichtigsten Geräusche für mich- seinen Herzschlag und seinen Atem.

»Nessie! Kommst du mit jagen?«, fragte meine Tante Rosalie eine Weile später. Immer noch rümpfte sie bei Jacobs Anblick die Nase, aber sie kamen mittlerweile recht gut miteinander aus. Wurde ja auch langsam Zeit.

Ich wechselte einen kurzen Blick mit Jake, der die Schultern zuckte. Wow, gleich so viel Anteilnahme. Ich nickte aber. So schnell würde ich hier nicht mehr jagen können, die Winterferien waren fast vorbei und danach wollten wir ja schon in Alaska leben. Ich freute mich schon total auf die Denalis, Kate, Garrett und Carmen mochte ich besonders gern. Wir würden in einer anderen Stadt leben als sie, aber das war nicht

weiter tragisch, immerhin waren wir gute Läufer.

»Hey, wein doch nicht, Süße.«, hörte ich Jacobs Stimme besorgt aus der Ferne. Seine heiße Hand strich über meine Wange. Verwirrt sah ich ihn an. Ich hatte gar nicht mitbekommen, dass ich weinte. »Entschuldige..«, sagte ich leise und wischte mir die Tränen aus dem Gesicht. Machte es mir doch so viel aus, hier wegzuziehen? Andererseits war ich ja hier aufgewachsen. Ich schüttelte meine betrüblichen Gedanken ab und nickte Rosalie erneut zu. »Ich komme mit.« Sie musterte mich besorgt, kam aber wohl zu dem Schluss, dass ich entweder selbst nicht wusste, was los war oder es ihr nicht sagen würde. »Wer kommt denn alles mit?«, wollte ich dann wissen. »Also ich, Emmett, Bella, Edward, Jasper, Alice und Esme. Carlisle kommt vielleicht nach, der hängt noch im Krankenhaus. »Und Lizzie? Ben?« »Keine Ahnung, die haben sich nicht blicken lassen.«, meinte Rosalie schulterzuckend und ging dann raus in den Garten. Ich blickte zu Jake: »Komm bitte mit. Das ist vielleicht unsere letzte gemeinsame Jagd, bevor wir in Alaska sind.« Er verzog das Gesicht: »Ich würde ja wirklich gerne, aber Sam braucht mich in einer Stunde und bei der Jagd brauchen wir doch immer länger.« »Wieso tanzt du nach Sams Pfeife? Du bist nicht in seinem Rudel.«, gab ich schmollend zurück. Nicht, dass ich etwas gegen Sam hatte, im Gegenteil. Ich mochte ihn sehr gern. Aber er verkürzte meine Zeit mit Jacob immer so und das passte mir schlichtwegs nicht. Ich war es gewohnt, zu bekommen was ich wollte. Nur hiermit klappte es selten. »Du tust so, als würden wir uns nie wieder sehen. Ich komme doch mit nach Alaska, schon vergessen?«, lachte er und küsste meine Wange. »Nein, ich habs nicht vergessen. Aber du wirst auch oft hier sein, sagtest du ja. Und...ich weiß nicht, wieviel ich dann noch von dir habe.«, ich wurde immer leiser, allein die Vorstellung machte mich traurig. »Mein kleines, anhängliches Sensibelchen..Die meiste Zeit werde ich bei dir sein, das ist ja wohl klar.«, sagte er streng. »Es tut mir leid..ich will nicht so..kletten. Aber..die Vorstellung dich nocheinmal verlieren zu können, tut so weh..«, gestand ich immer noch leise flüsternd. Er zog mich fester in seine Arme: »Hör auf so zu denken. Ich bleibe bei dir, du wirst mich nicht verlieren. Nie wieder.« »Und wenn du dich auf jemand anderen prägst?«, endlich wagte ich es, diese Frage auszusprechen. Er schob mich etwas von sich und sah mir entrüstet ins Gesicht: »Wie kannst du so etwas sagen? Erstens, man prägt sich nur einmal und zweitens, dich würde ich auch ohne Prägung wie verrückt lieben. Du bist das wundervollste Geschöpf auf Erden!« Seine Worte ließen mich erröten, aber gleichzeitig auch schmunzeln: »Du warst zu viel mit meinem Dad zusammen, definitiv.« Erst war er perplex, dann lachte er los: »Kann sein. Aber das ist nuneinmal meine Ansicht. Und jetzt denk bitte nicht mehr so, Kleines. Du bist alles und mehr für mich.« Ich atmete kurz durch, dann lächelte ich ihn an: »Du hast recht. Keine traurigen Gedanken.« »So bist du brav.«, gab er zurück. »Also kommst du nicht mit?« Er schüttelte leicht den Kopf: »Vielleicht komme ich nach, aber ich kann nichts versprechen.« »Okaaaay..«, sagte ich langgezogen und seufzte kurz. »Gehts um den Wachdienst?«, fragte ich dann neugierig. Jake lachte: »Du willst mal wieder alles wissen! Jain, sag ich jetzt mal. Jaymain will sich auch in unsere Rudel integrieren und deshalb muss ich auch mit, weil er doch mein Bruder ist und niemanden dort so richtig kennt. Ich soll die ersten paar Wachdienste mit ihm zusammen laufen.« »Verstehe. Aber was macht das für einen Sinn, wenn wir umziehen?« Er zögerte zunächst mit der Antwort, bis er schließlich doch rausrückte: »Jay will so wie ich zwischen Forks und Alaska pendeln.« Mit großen Augen starrte ich ihn an: »Davon wusste ich ja noch gar nichts!« »Und du darfst es eigentlich auch noch gar nicht wissen, also hast du es nicht von mir.«, schärfte er mir ein. »Alles klar, dann schweige ich mal wie ein Grab.«, nickte

ich und dann rief schon meine Mum nach mir. »Ich muss dann mal los.«, seufzte ich, küsste ihn nochmal flüchtig und lief dann auch schon in die Küche.

»Bin schon da.«, verkündete ich und meine Familie fing an zu lachen. »Was ist denn daran bitte so lustig?«, fragte ich ein wenig schroffer, als beabsichtigt. »Gar nichts.«, winkte Alice kichernd ab. Aus irgendeinem Grund lief ich rot an und ging schnurstracks zum Seitenausgang: »Gehen wir jetzt oder was?« Immer noch glucksend, folgte mir meine Familie.

Schnell war der Wald erreicht, dessen Gerüche wir alle schon auswendig kannten. Es ging schon auf den Abend zu, die Dämmerung setzte gerade ein. Wäre ich mit Jake unterwegs gewesen, hätte ich es wohl als romantisch empfunden. Aber auch so fand ich es schön.

Edward, Emmett und Jasper machten gleich wieder einen Wettkampf aus der Jagd und ansonsten war ich auch immer dabei, ich liebte Wetten. Aber heute war ich so in Gedanken vertieft, dass ich einfach nur wirklich jagen wollte und nicht mehr.

Immer noch mochte ich Spenderblut lieber als Tierblut, aber es war mittlerweile schwierig geworden, welches zu bekommen, da sie die Regeln im Krankenhaus sehr verschärft hatten. Und als vegetarischer Vampir durfte man eben nicht allzu wählerisch sein. Was ich von meinem Vater übernommen hatte, war die Tatsache, dass ich Raubtiere lieber mochte, als Wapitis oder ähnliches. Ich kämpfte gern. Am liebsten mochte ich Pumas und Bären, starker Einfluss der Männer in der Familie. Worauf ich allerdings wirklich wild war es mal zu probieren, waren Tiger. Emmett hatte mir versprochen, mit mir nach Tibet oder Sibirien zu reisen, damit wir es machen konnten, er wollte das auch unbedingt probieren. Es hatte mich viel Überzeugungskraft gekostet, bis meine Eltern zugestimmt hatten. Spätestens nach dem Frühlingsball, hatte mein Onkel gesagt.

Ich witterte ziemlich rasch eine Herde von Wapitis, nahe am Fluss. Wir Frauen begnügten uns damit, die Jungs gingen weiter. Mum zog mich auf die Seite. »Schatz, was ist denn mit dir los? Du benimmst dich so komisch.« Verständnislos sah ich sie an: »Komisch? Ich? Nicht, dass ich wüsste.« »Es macht dir viel aus, dass wir umziehen oder?«, fragte sie behutsam. »Nein..das ist es gar nicht sooo. Aber..ich werde die Leute hier vermissen. Vorallem das Rudel, Ben und Selen. Naja..«, alles sprudelte nur so aus mir raus. Sie strich mir übers Haar:»Natürlich wirst du sie vermissen, sie sind deine Freunde. Aber du kannst so oft wie möglich herkommen, das verbieten wir dir nicht.« »Ich weiß, aber es wird trotzdem anders sein.«, erwiderte ich leicht lächelnd. »Ja natürlich wird es etwas anderes sein. Aber wer weiß? Vielleicht gefällt's dir ja trotzdem.«, versuchte sie mich aufzuheitern. »Du hast wohl recht. Na los, gehen wir jagen!«, grinste ich sie an und befreite mich aus ihrem Griff um loszustoben.

Die Jagd verlief relativ ruhig, wir kamen noch vor den Jungs zurück. Ich verzog mich hoch ins Zimmer und machte mich daran, die letzten Sachen zusammen zu packen, die ich noch mitnehmen wollte. Das Zimmer sah jetzt sehr leer aus, stellte ich betrübt fest. Gut, die Ferien dauerten noch ein paar Tage, aber was brauchte ich schon? Ein paar Klamotten, zwei Bücher und meinen Radio. Mit dem Bett war das das letzte, das noch im Raum stand. Mit einem Seufzen setzte ich mich hin, schnappte das Foto vom letzten Winterball unter meinem Kopfpolster und starrte es ziemlich lange an. Sogar Selen war darauf zu sehen, obwohl sie die Schule nicht besuchte. Mir fiel auf, dass ich damals schon ziemlich verzerrt dreingeschaut hatte, das war kurz nachdem meine Eltern beschlossen hatten, dass es Zeit war umzuziehen. Ich drehte mich zur Seite und starrte die Wand an. Das Ticken der Uhr war nervig, doch ich war zu faul, um aufzustehen. Nach fast einer Stunde setzte ich mich auf und begann mich zu fragen,

wo Jake eigentlich abblieb. Er wollte ja schließlich nach einer kurzen Unterredung mit Sam gleich wiederkommen. Dauerte wohl etwas länger.

Ich lauschte noch auf die Geräusche, die aus der Ferne drangen, immer wieder fuhr ich hoch, in der Annahme, dass es Jacob war. Ich hatte immer noch diese leise Panik, dass er nicht wiederkommen würde. Was natürlich vollkommen lächerlich war. »Tante Nessie, bist du noch wach?«, hörte ich dann plötzlich Lilian leise fragen. Ich fuhr mir kurz durch die Haare und machte ihr dann die Tür auf: »Hey, Kleines. Was ist denn los?« Sie grinste kurz und streckte ihre Arme hoch, damit ich sie hochhob. Das tat ich dann auch. »Mummy und Daddy sind nicht da, kann ich bei dir schlafen?«, fragte sie mit Dackelblick. »Ja sicher, komm ruhig rein.«, ich schloss die Tür hinter mir und legte sie aufs Bett. Zugegeben, ich war froh, dass sie gekommen war, ich war es nicht mehr gewohnt alleine zu schlafen. »Gute Nacht, Nessie.«, murmelte die Blonde zufrieden. »Schlaf schön.«, sagte ich zu ihr und war auch recht schnell eingeschlafen. Doch immer wieder quälten mich Alpträume, es war seit Wochen dasselbe, seit ich Jake wiederhatte.

Ich hoffte nur noch, dass die Nacht schnell zu Ende war.

Kapitel 2: Zurückgelassene Erinnerungen..

Kapitel 2- Zurückgelassene Erinnerungen

Der nächste Morgen brach viel zu langsam an, ich starrte schon Stunden vor Sonnenaufgang aus dem Fenster. Das Atmen des kleinen Mädchens neben mir, war das einzige beruhigende in diesem Raum. Jake hatte die ganze Nacht über nichts von sich hören lassen und das machte mich zusätzlich nervös. Als die ersten Sonnenstrahlen durch mein Fenster schienen, stand ich gleich auf und öffnete das Fenster. »Du stehst schon auf?«, hörte ich Lilian fragen. »Tut mir leid, ich wollte dich nicht aufwecken.«, sagte ich entschuldigend und machte das Fenster wieder zu. »Das macht nichts, ich war schon wach.«, entgegnete Lilian und setzte sich auf. »Achso, dann konntest du wohl auch nicht schlafen.«, schloss ich daraus. »Nicht so richtig. Wenn Mummy, Daddy und Jay nicht hier sind, dann schlafe ich immer schlecht.«, erklärte sie ruhig und sah mir ins Gesicht. »Dann geht's dir wie mir.«, murmelte ich fast lautlos. Ich drehte mich noch kurz zum Fenster und blickte auf die nasse Straße, doch es waren keine Spuren eines überdimensional großen Wolfes zu sehen. Entweder war Jake als Mensch oder noch gar nicht zurückgekommen. »Lilian, hast du Hunger?«, fragte ich die Kleine. »Mh..schon ein bisschen.«, nickte sie und schwang die Beine aus dem Bett. Ich ging zur Tür und wartete dort auf sie, ehe ich mich dann mit ihr auf den Weg in die Küche machte. Seltsamerweise fanden wir diese jedoch verlassen vor, scheinbar waren sie immer noch auf der Jagd.

Schulterzuckend öffnete ich den Kühlschrank. »Was willst du denn essen, Lil?«, fragte ich das Mädchen zu meiner rechten. Sie zögerte einen Moment mit der Antwort und ihre Augen wanderten über die Sachen im Kühlschrank. »Omlett.«, beschloss sie letztendlich grinsend. »Woher wusste ich das nur?«, kicherte ich leise und holte die nötigen Zutaten dafür heraus. Während ich das Essen zubereitete, schweifte mein Blick aus dem Fenster und meine Gedanken zu Jacob. War die Unterredung schon vorbei? Oder dauerte immer noch?

Ich kramte nach meinem Handy und wählte seine Nummer. Doch nur die Mobilbox ging dran. Mit einem Seufzen steckte ich das Gerät wieder ein und machte das Omlett fertig, welches ich dann Lilian servierte. »Danke.«, kam es freudig von ihr und schon fing sie an, darüber herzufallen. Ich lächelte nur kurz und setzte mich dann auf die Arbeitsfläche. Allmählich fing ich an mir Sorgen zu machen. Wann tat ich das mal nicht? Aber es war nunmal Jake und um ihn würde ich immer Sorgen haben.

»Das musst du aber nicht.«, erklang plötzlich die Stimme meines Vaters hinter mir. Erschrocken fuhr ich zusammen, ich hatte ihn nichtmal ansatzweise kommen gehört. »Hi, Dad.«, meinte ich leicht lächelnd. Er legte mir den Arm um die Schulter und drückte mich kurz: »Na alles okay, kleines?« Da es weitgehend stimmte, nickte ich schwach. »Ja..alles bestens.« Edward runzelte die Stirn und nickte anschließend, er wusste ja aus meinen Gedanken, was in mir vorging. Sein Blick wanderte nun zu dem kleinen blonden Mädchen, welches ihn mit großen Augen anblickte. »Was ist los, Lilian?«, fragte Edward freundlich. »Es ist immer noch faszinierend zu sehen, wie du die Gedanken anderer liest, Onkel Edward.«, beantwortete sie die Frage meines Vaters. Dieser schmunzelte darüber.

Ich beachtete ihr Gespräch dann nicht weiter und machte mich auf den Weg nach draußen. Obwohl nur ein paar spärliche Sonnenstrahlen durch die Wolken kamen,

machte ich es mir auf einem Stuhl auf der Veranda bequem und genoss diese.

Es war noch recht kühl, dafür dass es Mitte März war. Mit einem leisen Seufzen dachte ich daran, dass die Osterferien bald zu Ende waren. Und danach würde ich ins Schuljahr einsteigen. Dawson Creek hatte um einiges mehr Einwohner als Forks und war dementsprechend größer. Die Niederschlagsrate war nicht so hoch, wie in Forks. Dafür wären hier die Winter sehr kalt, laut den Worten meines Vaters. Nicht, dass uns das wirklich stören würde, wir spürten den Temperaturunterschied kaum. Ich ließ den Blick etwas schweifen. Um unser schönes, ländliches Haus hatten wir eine Menge Grund- eine riesige Wiese, wo in den nächsten Tagen ein halber Spielplatz für Lilian entstehen würde. Rechts neben der Veranda hatte Esme einen Blumengarten angelegt. Die Hinterseite des Hauses war zum Teil durch den Schatten des anliegenden Waldes verdeckt. Eigentlich ein wirklich schöner Ort.

Doch all das konnte den Kummer nicht verdecken. Den Kummer meine Freunde zu vermissen. Natürlich hatte ich mit ihnen noch Kontakt- wir schrieben uns regelmäßig über Facebook, tauschten Sms aus, telefonierten- doch das war trotzdem noch längst nicht das selbe. Ich vermisste es, einfach mal mit einen von ihnen durch die Stadt zu bummeln, Eis zu essen- auch wenn im Endeffekt ich die einzige war, die das tat. Abgesehen von meinen menschlichen Freunden natürlich. Ich schloss die Augen und ließ die Geräusche auf mich einwirken.

Fünf Minuten später, zumindest kam es mir so vor, wachte ich auf, als ich spürte, wie eine warme, raue Hand über meine Wange streichelte. »Na, meine Prinzessin? Bist du auch schon wach?«, hörte ich die schöne Stimme Jakes. Ich blinzelte überrascht, als ich sah, dass die Sonne bereits wieder unterging. Wie lange hatte ich hier wohl geschlafen? Und warum hatte mich niemand geweckt? Andererseits..war mir das jetzt vollkommen egal. Jacob war wieder hier. Ich schlang die Arme um seine Mitte und legte den Kopf an seine Brust: »Endlich bist du wieder zurück.« Er küsste mein Haar und sein Duft stieg mir in die Nase und brachte mein Herz noch mehr zum Rasen: »Ich bin schon seit einer Stunde zurück. Aber ich wollte dich noch ein bisschen beim Schlafen beobachten.« Sein Grinsen wurde noch eine Spur breiter, als er sah, wie ich errötete: »Jacob Black, das ist nicht nett!« »Ich bin der böse Wolf, ich muss nicht nett sein.«, scherzte er und hob mich dann so plötzlich hoch, dass ich einen erschrockenen Schrei loslies. »Willst du mich zu Tode erschrecken? Das hast du jetzt nämlich fast geschafft.«, raunte ich vorwurfsvoll. »Tut mir leid, aber zum Glück bist du ja durch eine Familie voller Vampire abgehärtet.«, konterte er, immer noch grinsend. Ich gabs nun auf ihm zu widersprechen, er hatte ja doch immer ein Gegenargument. Sein Grinsen wurde triumphierend, als er dies bemerkte. Ich verdrehte jedoch nur die Augen und sah ihn an: »Lässt der werde Herr mich auch mal runter?« »Nö.«, kam es schlicht von ihm und er trug mich ins Haus.

Dort erwartete uns bereits Edward, der uns mit einem merkwürdigen Blick musterte. Fragend blickte ich zurück. Er schüttelte nur den Kopf, dann ließ Jacob mich runter. Er ging bereits voraus, wie ich vermutete in die Küche und ich behielt recht. Nur ein paar Sekunden später ging die Kühlschrantür auf. »Was ist los, Daddy?«, fragte ich ihn nun laut. »Es ist für mich nur immer noch schwer, meinen kleinen Engel loszulassen.«, entgegnete er ruhig, doch das ließ mich den Kopfschütteln. »Ich bleibe doch immer deine Tochter, ganz egal, wieviel Zeit ich mit Jake verbringe. Daran wird sich nie was ändern.«, versicherte ich ihm. Es war merkwürdig, dass Eltern immer wieder diese Bestätigung brauchten, aber anscheinend beruhigte ihn das wirklich, denn er nickte schließlich: »Ich weiß. Na los, geh schon.« Ich küsste ihn auf die Wange und folgte Jacob schließlich in die Küche.

»Wie war das Treffen mit Sam?«, fragte ich und lehnte mich gegen die Anrichte, um Jake aufmerksam zu mustern. »Es war..ganz okay.«, antwortete er zögernd ehe er von seinem Sandwich abbiss. Doch ich merkte seinen zögernden Unterton natürlich, also lief es wohl nicht so..rosig. »Was ist passiert?«, hakte ich nach. Er schüttelte den Kopf: »Nichts weiter.« »Ahja..und morgen kommt der Weihnachtsmann.«, gab ich mürrisch zurück und verschränkte die Arme vor der Brust. »Cool, ich dachte der war grad erst hier.«, grinste meine Sonne. Ich seufzte leise. »Wieso willst du es mir nicht sagen?«, langsam wurde ich es leid, ständig aus jedem alles rauszuquetschen wie aus einer Ketchuptube. »Weil es nicht wichtig ist, okay?«, versuchte er klar zu stellen, doch ich glaubte ihm nicht. »Entweder sagst du es mir, oder ich sag Dad, dass er es mir sagen soll.«, drohte ich ihm nun. Er zuckte kaum merklich zusammen. Nicht so wichtig also..Erwartungsvoll blickte ich ihn an. Ich konnte seinen leisen Seufzer vernehmen und wusste, dass ich gewonnen hatte.

»Die anderen..sind unzufrieden damit, dass ich hier bin. In Dawson Creek unter einer Familie von Vampiren.«, sagte er langsam. Das ließ meinen Atem stocken. »Sie sind unglücklich, weil du bei mir bist.«, wiederholte ich. Ich hatte sowas schon geahnt, doch es wirklich zu hören schmerzte noch mehr. »Nein, so ist das nicht.«, versicherte er mir rasch und zog mich in seine Arme. »Du weißt, sie lieben dich. Aber sie sind in Sorge, dass sie mir nicht helfen können, falls jemand von deiner Familie..naja, entschließt, dass ich doch nicht hier sein sollte. Natürlich hab ich ihnen erklärt, dass zu ihrer Sorge kein Anlass besteht.« »Hm.«, machte ich und löste mich aus seinen Armen. Ich sah ihn traurig an, dann ging ich die Treppen zu meinem Zimmer hoch.

Die Wölfe wollten also nicht, dass Jacob hier war. Was absolut nachvollziehbar war, denn sie waren seine Familie. Und ich hatte ihnen Jake entrissen, wenn man es genau sehen wollte.Ich konnte dies von anfang an nicht so recht mit meinem Gewissen vereinbaren und da er ohnehin nach der ersten Woche schon nach La Push gegangen war, hatte ich darin kein Problem mehr gesehen. Bis auf Rosalie würde niemand Jake etwas tun und selbst sie, kam mit ihm gut aus. Vorallem jetzt, da sie sich um Lilian kümmerte. Ich war richtig stolz auf meine Tante. Sie ging Streitereien mit Jacob aus dem Weg und versuchte, ihn nicht Töle oder Flohsack zu nennen, da sie Lilian ein gutes Vorbild sein wollte. Auch Emmett war brav- wenn die Kleine in der Nähe war, passte er auf, keine anzüglichen Sprüche loszulassen. Für Jasper war es anfangs sehr schwierig gewesen, mit einem Menschen zusammen zu leben. Doch auch er hatte das Mädchen ins Herz geschlossen und erzählte ihr des öfteren Geschichten. Mit Alice verstand sie sich auch sehr gut. Ihre Fähigkeiten waren ziemlich ähnlich und wenn Lilian angesichts dessen etwas nicht verstand, fragte sie Alice. Carlisle und Esme hatten Lilian sowieso ins Herz geschlossen. Jetzt hatten sie zwei Enkelkinder. Nur meine Eltern verhielten sich ihr gegenüber ein wenig distanziert. Ich erkannte Versuche, eine Bindung mit der Kleinen aufzubauen, doch irgendetwas schien sie davon abzuhalten. Und ich? Ich sah in Lilian sowas wie eine kleine Schwester. Ich merkte nicht, wie ich vom Thema abgeschweift war und auch nicht, wie plötzlich meine Tür aufgerissen wurde . Erst als ich spürte, wie jemand die Arme um mich schlang, wachte ich aus meinen Gedanken auf. »Mach dir keine Sorgen, meine Süße.«, flüsterte Jake an mein Ohr. »Leicht gesagt..«, murmelte ich unglücklich und schmiegte mich an ihn.

Ich wusste nicht, wie lange wir einfach nur auf dem Bett lagen und nichts sagten. Einfach nur die Nähe des jeweils anderen genossen. Es war..so verworren, alles. Soviel war passiert in den letzten Tagen und auch der Umzug- wieder musste ich schmerzlich an meine zurückgelassenen Freunde denken- nagte an mir. Glücklicherweise war Jake

mitgekommen- wenn auch seine Freunde das nicht so berauschend fanden. Es tat auch mir weh, dass sie ihn so behandelten.

Als ich mich schließlich aufsetzte, war es draußen schwarz. »Was is los..?«, fragte Jake träge. Ich drehte mich zu ihm um und sah ihn lange an. »Vielleicht solltest du doch zurück nach La Push...<<

Kapitel 3: Broken Glass Syndrome- Gefühle im Blickwinkel

Nyan..also ich hab mir gedacht, den ersten Abschnitt sollte ich in Jakes Sicht schreiben, weil es da wichtiger ist seine Gefühle zum Ausdruck zu bringen, hoffe ihr verzeiht mir den kurzen Charachange ^^.

Es passiert leider nicht so viel in diesem Kapitel, es geht hauptsächlich um die Gefühle der beiden..aber hoffentlich mögt ihrs trotzdem.

Lg Renesmee

Kapitel 3

[Jacob]

»Vielleicht solltest du doch nach La Push.«, vernahm ich Renesmees Worte deutlich. Hatte sie das gerade tatsächlich gesagt? Nichtmals ein Schlag in die Magengrube schmerzte annähernd so sehr. »Wieso?«, fragte ich tonlos. »Weil.« Fragend blickte ich sie an: »Weil?« Sie fing an, im Zimmer auf und ab zu wandern. »Nunja..du bist hier nicht bei deiner Familie. Zwar bei mir, aber die Wölfe sind doch eigentlich deine Familie. Sie brauchen dich doch.« Kein Zögern, kein Zweifel. Reine Entschlossenheit. Wollte sie mich etwa nicht mehr hier haben? »Sie kommen auch ohne mich zurecht. Ich brauche dich nämlich.«, gab ich ironisch zurück. Ich sah, wie sie zurückzuckte und gleichzeitig trafen mich ihre Erinnerungen. Mit einem grimmigen Grinsen bemerkte ich, dass es ihr bewusst wurde, wie recht ich hatte. »A..aber deine Familie..«, fing sie erneut an und blickte mir direkt ins Gesicht. »Meine Familie..und mein Platz sind hier an deiner Seite.«, wiederholte ich leise und sah ihr in die Augen. Dann verschränkte ich die Arme hinter meinem Kopf: »Es sei denn, du willst mich loswerden.« Nun wurden ihre Augen groß. Doch überraschend schnell hatte sie ihre Gesichtszüge wieder unter Kontrolle. »Du weißt, dass das nicht stimmt.«, meinte sie und sie klang irgendwie..verletzt? Ich seufzte leicht. Dann legte ich die Arme um sie: »Ich verstehe schon was du sagen willst, ehrlich. Aber du musst auch verstehen, dass ich nicht wegkann.« »Tu ich ja. Ich *will* ja gar nicht, dass du weg gehst. Ich habe immer Angst, dass du nicht zurückkommst.«, ihr Blick ging zu Boden. Nun war ich einen Moment lang sprachlos. Dann drückte ich sie sanft an mich. Es war mir nicht klar, dass sie so fühlte. Dann ging es ihr ja fast wie mir. »Ich komme immer zurück zu dir.«, versicherte ich ihr. Ich sah ihr an, dass sie das mit einem ironischen Blick bedachte: »Nicht, wenn dir etwas passiert. Aber gut, lassen wir das. Ich finde, du solltest etwas mehr Zeit in La Push verbringen. Sie brauchen dich dort wirklich, immerhin bist du ein Leitwolf.« Ich verzog das Gesicht. »Das hab ich mir nicht ausgesucht.« Immerhin waren Seth und Leah mir damals einfach gefolgt, ohne dass ich davon wusste. Ich hatte nie beabsichtigt gehabt, ein Rudel anzuführen. »Aber es lässt sich nicht ändern.«, entgegnete Nessie und grinste kurz, ehe sie mir einen Kuss auf die Wange drückte und das Zimmer verließ.

Nun stand ich da. Verwirrt, etwas verärgert und starrte ungläubig der Liebe meines Lebens hinterher. Hatte diese Unterhaltung grade wirklich stattgefunden? Wollte Nessie mir allen Ernstes weismachen, was für *mich* das Beste wäre? Sie musste doch wissen, dass sie damit alles andere als richtig lag. Mein Blick wanderte zu einer kleinen Schatulle, die auf ihrem Schreibtisch lag. Der Geruch, der davon ausging, kam mir nur allzu bekannt vor. Benjamin. Ein leises Knurren entwischte meiner Kehle. Natürlich, er

hatte mir damals auch geholfen, aber das änderte nichts an der Tatsache, dass ich ihn als Rivalen um Nessie ansah. Vorallem, da Edward immer wieder betonte, dass er ihn für die bessere Wahl halten würde. Es war vollkommen lächerlich. Laut Renesmee war Benjamin nun mit Lizzie zusammen..Trotzdem, neugierig war ich auf alle Fälle. Ich blickte kurz über die Schulter und lauschte. Nessie war mit Edward in eine Unterhaltung verwickelt, sehr gut. Wohl fühlte ich mich dabei nicht und es kam mir auch ziemlich kindisch vor. Dennoch konnte ich mich dem Verlangen nicht entziehen. Noch einmal versicherte ich mich, dann griff ich nach der Schatulle und öffnete sie. Obenauf lag ein Brief. Ich kniff die Augen zusammen und faltete ihn auseinander.

Liebe Nessie!

Es is echt komisch ohne dich. Die Schule hat sich in einen Alptraum verwandelt.

Und wenn das ein Vampir sagt, soll das was heißen.
Hier fehlt die Lebendigkeit, dein Schwung, den du reingebracht hast.
Lizzie will schon die ganze Zeit zu dir :p.
Aber Selen will sie nicht lassen, weil es noch zu gefährlich is, weil Lizzie noch so jung ist.

Wir haben die Situation hier im Griff. Es gab schon lange keine fremden Vampire mehr hier und die Zusammenarbeit mit den Hunden, eh Tschuldige, Wölfen, klappt mittlerweile auch ganz gut, wenn noch nicht hervorragend. Wir kommen dich so bald wie möglich mal besuchen, wir müssen uns unbedingt ansehen, wo du jetzt deine gute Laune und dein wunderschönes Leuchten versprühst **gg**

Ich soll dir vom Veranstaltungskomitee und von unserer Klasse liebe Grüße ausrichten. Du fehlst uns allen.

Ganz liebe Grüße,

Benjamin und Lizzie

PS: Eine kleine Aufmunterung haben wir dir beigelegt ^^.

Ich legte den Brief beiseite. Irgendwie war mir jetzt mulmig zumute. Jetzt kam ich mir vor wie ein Eindringling, der ich in gewisser Weise war. Und alles nur, weil ich mich aufführte, wie im Kindergarten. Mein Blick wanderte zur Schatulle zurück. Darin lag ein Klassenfoto, mit den Unterschriften der Schüler, sowie ein kleiner Anhänger, in Form eines blauen Herzens. Daneben lag ein kleiner Zettel mit der Aufschrift **Ist von uns allen**.

Mein Herz verfestigte sich zu Stein, so kam es mir vor. Ich hatte gar nicht bedacht, wie schwer die Situation für Nessie sein musste. Sie hatte gerade erst Freunde gefunden und wurde ihnen schon wieder entrissen.

Sorgsam legte ich den Brief zurück und verschloss die Schatulle wieder. Ich sorgte dafür, dass sie genau so an ihrem Platz lag, wie vorhin, schließlich hatte Nessie das Päckchen noch nicht in der Hand gehabt.

Dann ging ich langsam die Treppen runter. Unten hörte ich Nessie leise seufzen. Mit einem leichten Schmunzeln, trat ich fast lautlos an sie heran und umarmte sie. »Tut mir leid.« Ich sah ihr richtig an, wie überrascht sie war. »Was tut dir leid?«, fragte sie,

als sie sich dann auch an mich schmiegte. »Einfach alles. Jede Gemeinheit.«, ich drückte sie etwas fester und vergrub das Gesicht in ihrem wunderbar duftenden Haar. »Aber..ich muss mich bei dir entschuldigen.«, gab sie zurück. Ich lächelte nur leicht.

[Renesmee]

Ich war froh, dass der Streit vom Tisch war, ich mochte es nicht, mit Jake im Konflikt zu sein.

Trotzdem hatte ich ihn bald nach unserer Versöhnung nach LaPush geschickt, damit er sich mit seinem und Sams Rudel aussprach.

Ich selbst machte einen kleinen Spaziergang um die Gegend ein wenig zu erkunden, in der ich nun lange Zeit bleiben würde.

Nach einer Weile hatte ich einen kleinen See gefunden, an dem ich mich niederließ. Ich starrte über die funkelnde Oberfläche und dachte nach..dachte nach..und dachte nach. Bis ich irgendwann eingeschlafen war und durch die Stimme eines Mädchens aufgeweckt wurde. »Ist es nicht ein bisschen zu kalt, um zu schlafen?« Verschlafen öffnete ich die Augen und blickte direkt ins Gesicht eines blonden Mädchens, eines hübschen, blonden Mädchens. »Ehm..«, machte ich und rappelte mich auf. »Naja..ich bin nicht freiwillig eingeschlafen.«, erklärte ich. Mann, wie doof sich das anhörte. Sie kicherte leicht. »Das hab ich auch nicht erwartet. Du bist neu hier oder? Jemanden wie dich würde ich kennen.«, stellte sie fest. »Stimmt. Wir sind anfang der Woche her gezogen.«, beantwortete ich ihre Fragen. Nun stand ich ganz auf und klopfte etwas Staub von meinen Klamotten. »Cool. Ich bin übrigens Samantha. Nenn mich Sam.«, stellte sich die Blonde grinsend vor. »Freut mich, Sam. Ich bin Renesmee, aber alle nennen mich Nessie.«, tat ich es ihr gleich. »Renesmee..was für ein interessanter Name. Willkommen in Dawson Creek.«, Sam reichte mir die Hand. Ich erwiderte den Handdruck und ihr Lächeln: »Danke.« Kurz schwiegen wir uns an, dann erhob ich wieder das Wort. »Ist ein nettes Plätzchen hier.« »Ja, hier treffen sich im Sommer viele Paare.«, entgegnete sie und klang dabei fast ein bisschen traurig. Da ich es für unangebracht hielt, hakte ich nicht weiter nach. »Hey, hast du dir die Stadt schon angesehen?«, fragte Sam stattdessen. »Stadt? Du nennst es wirklich Stadt?«, fragte ich leicht lachend. »Sieht ganz so aus. Und?« »Nein, ich hatte noch keine Gelegenheit.«, antwortete ich kichernd. »Dann hast du sie jetzt. Eine kostenlose Stadtführung, mit Samantha Turner.«, bot sie theatralisch an. »Wirklich sehr freundlich.«, grinste ich. »Aber leider wird daraus nichts. Sam, Mum braucht dich.«, erklang nun eine warme Jungenstimme. Perplex drehte ich mich um. Für dieses kleine Dorf herrschte ja ganz schöner Betrieb hier. »Immer ich..«, grummelte die Blonde und warf mir einen entschuldigenden Blick zu. »Morgen holen wirs nach. Selbe Stelle, um halb eins. Versprochen.« »Öh..okay, bis morgen.«, meinte ich verwundert, dann war sie auch schon weg. »Gestatten, Dustin Turner.«, stellte sich der Junge nun vor. »Freut mich..Renesmee Cullen.«, schon zum zweiten Mal innerhalb weniger Minuten stellte ich mich vor. »Hehe, ist es okay, wenn ich dich ReRe nenne?«, grinste er. »Ähm..eigentlich sagen alle Nessie zu mir.«, gab ich zurück. »ReRe klingt cooler. Soll ich die Stadtführung übernehmen?«, fragte Dustin mit einem Grinsen. »A..aber..Sam..«, stammelte ich. »Sam will sowieso nur shoppen gehen. Na los, komm schon. Sag nicht nein.«, bat er mich. Und wie konnte ich jemandem etwas abschlagen, der sogar freundlich fragte. »Na gut.«, stimmte ich ihm nun zu und ohne ein weiteres Wort zog er mich mit sich.

»Das ist der einzige Klamottenladen weit und breit. Manchmal haben sie ganz coole Sachen da..aber das ist eher selten der Fall. Man muss schon in die nächste Stadt

fahren, um was schönes zu bekommen. Ich hab da mal in den Ferien gearbeitet, der Kundengang ist nicht besonders groß und besteht zu neunzig Prozent aus Müttern.«, erzählte Dustin. Ich war überrascht wieviel der Kerl redete, normalerweise war ich das eher von Mädchen gewohnt. Aber es war auch gut, so musste ich nicht viel sagen und konnte nur hin und wieder nicken, oder »ja«, »nein« oder »ist ja toll« sagen. Wirklich groß war es hier ja nicht, aber ein paar Sachen konnten meine Aufmerksamkeit sehr wohl auf sich lenken. Zum Beispiel das kleine Autokino am Hügel eines Parks, ich plante im Hinterkopf schon ein paar Kleinigkeiten. Oder das GameCenter, das eine schöne Abwechslung zum Alltag bieten konnte. Die Eisdielen mochte ich auch schon jetzt, sie war nett eingerichtet und sie spielten gute Musik.

»Du gehst doch mal mit mir aus, oder?«, hörte ich Dustin fragen. Perplex starrte ich ihn an. Ich sollte was tun? Mit ihm ausgehen? »Eh..tut mir leid, aber nein. Ich habe einen Freund.«, meinte ich entschuldigend und hoffte gleichzeitig, ihm damit nicht allzu weh zu tun. »Natürlich. So ein hübsches Ding wie du kann ja nur einen Freund haben.«, nickte er und sein Blick hatte für eine Sekunde etwas sarkastisches. Doch nach einem Blinzeln war dieses wieder verschwunden, womöglich hatte ich es mir also nur eingebildet.

Letzten Endes landeten wir wieder am See. »Das war eine sehr aufschlussreiche Stadtführung, Dustin. Dankeschön.«, meinte ich lächelnd. »Für dich würde ich das jedes Mal wieder und wieder machen.«, gab er grinsend zurück. Ich lächelte nur schief und setzte mich wieder ins Gras. »Willst du nicht nach Hause?«, fragte er nun ruhig. Ich schüttelte den Kopf: »Noch nicht. Ich brauche noch einen Moment.«, antwortete ich ihm freundlich und blickte übers Wasser. Er schien mich ein wenig besorgt zu mustern, dann zog er wohl den Schluss, dass er mich einfach lassen sollte. »Okay. Also..ich geh dann mal. War schön mit dir.«, lächelte er freundlich. »Ist gut. Und danke.«, sagte ich nocheinmal und mit einem Winken ging er dann.

Es musste doch noch eine andere Möglichkeit mit dem Rudel geben. So schwer konnte das doch nicht sein. Am liebsten wäre ich ja zurück nach Forks gegangen, ich war ja noch nicht so lange unter Menschen, dass es auffällig sein konnte. Aber ich konnte nicht ohne meine Familie sein. Einmal mehr konnte ich Jacobs Gefühle nachvollziehen und einmal mehr bekam ich deshalb Schuldgefühle. Auch wenn er sagte, dass ich das nicht zu haben brauchte, weil es seine Entscheidung war, mitzugehen.

Es war eben alles..etwas schwierig.

Allmählich machte ich mich auch auf den Weg nach Hause, es wurde langsam dunkel. Ich fand es schön, den klaren Sternenhimmel über mir zu betrachten, in Forks war so ein Anblick nur etwas seltenes gewesen. Deshalb genoss ich ihn aus vollen Zügen. Nach einer Weile fing ich an, leise vor mich hinzusingen. Ich mochte meine Stimme, so arrogant das auch klingen mochte. Ich fand einfach jede Stimme toll in unserer Familie. Nun gut, die von Emmett und Jasper waren jetzt vielleicht nicht so zum Singen geeignet. Trotzdem waren sie schön.

Ein Rascheln im Gebüsch erweckte meine Aufmerksamkeit und dann nahm ich auch den mir so bekannten und geliebten Duft wahr. Einen Moment später kam er auch schon aus dem Busch. Mein Jake, zwar in Wolfsgestalt-aber trotzdem war ich glücklich ihn zu sehen. »Jake!«, rief ich erfreut aus und kuschelte mich an ihn. Er knurrte leise und ich wusste, dass er genauso froh war, wieder hier zu sein. Er bückte sich nach unten und forderte mich still auf, mich auf seinen Rücken zu setzen. Was ich dann auch tat. Dann lief er auch schon los.

Innerhalb kurzer Zeit erreichten wir die Residenz unserer Familie und ich rutschte von

seinem Rücken. Da ich wusste, dass er das Haus natürlich nicht in Wolfsgestalt betreten würde, lief ich schonmal voraus. Es war witzig, irgendwie hatte sich das abendliche Bild mittlerweile eingebürgert. Mein Dad saß um diese Zeit immer am Klavier und spielte die Lieblingsstücke der Familie, Mum neben ihm. Alice und Jasper spielten Schach, während Emmett und Rosalie das laufende Footballspiel begutachteten..beziehungsweise, der Fernseher lief, sie knutschten. Und Esme stand am Türrahmen gelehnt und lauschte Dad's Spielkünsten. Carlisle war noch im Krankenhaus, er kam meistens erst spät Abends zurück, da hier mehr Betrieb war als in Forks.

»Hi.«, sagte ich ruhig und blieb neben Grandma stehen. Ich spielte selbst auch Klavier, aber die Künste von Dad konnte ich einfach nicht übertreffen. Es war schon schwer, nur an ihn heranzureichen. Ich schloss die Augen und lauschte mit dem Herzen der wunderbaren Musik. Von Esmes Lieblingslied ging er nun über in mein Schlaflied, was mich lächeln ließ. Ich ging lautlos ein paar Schritte und ließ mich zwischen meinen Eltern nieder.

Diese Nähe tat gut. Ich war teilweise so sehr mit meinem eigenen Leben beschäftigt gewesen, dass ich kaum noch Zeit mit meinen Eltern, geschweige denn mit der ganzen Familie verbrachte. Das bereitete mir schon ein schlechtes Gewissen und ich beschloss, dass ich das ändern wollte, in der Hoffnung, dass mir das Leben da keinen Strich durch die Rechnung machte.

Jacob kam aus der Küche und blieb im Türrahmen stehen. Ohne ein Wort verzog er sich nach oben. Hatte ihn das verletzt? Oder wollte er sich nur nicht zu einer Horde von Vampiren gesellen, wie er uns manchmal scherzhaft nannte? Nachdem ich meinen Eltern von meinen heutigen Erlebnissen geschildert hatte, verzog ich mich auch in mein Zimmer, wo Jake schon auf meinem Bett sitzend auf mich wartete. »Na?«, fragte er lächelnd und zog mich in seine Arme. Ich schmiegte mich sofort an ihn: »Wieso bist du nicht zu uns gekommen?«, wollte ich von ihm wissen. »Naja..ich wollte dir etwas Zeit mit deiner Familie gönnen. Du hast so glücklich ausgesehen, das wollte ich nicht zerstören.«, erwiderte er sanft und fuhr durch mein langes Haar. »Das hättest du nicht zerstören können.«, gab ich ein wenig schroff zurück, ich wusste nicht, warum er immer so von sich redete. »Wer weiß..«, meinte er leicht lächelnd, dann gab er mir einen leichten Kuss. »Du solltest nun schlafen, morgen wird ein aufregender Tag für dich.« »Jake..du hörst dich an wie Dad.«, lachte ich leicht. »Tja..also, gute Nacht, schlaf gut.«, er ließ mir nicht die Zeit etwas zu erwidern, denn nach einem weiteren Kuss auf die Stirn hatte er mein Zimmer verlassen. Seltsam.

Ich zog mich um und legte meine Halskette ab, ich hatte immer Angst, dass sie sich im Schlaf in meinem Haar verfang. Dabei fiel mein Blick auf das kleine Päckchen, das Esme mir heute hochgebracht hatte. Stimmt ja..ich hatte es noch gar nicht aufgemacht. Ich ging damit zum Bett und ließ mich darauf nieder, das Licht hatte ich schon gelöscht und nur noch die Nachttischlampe zur Beleuchtung angeknipst. Obenauf lag ein Zettel- ein Brief, wie ich feststellte. Als ich ihn auseinanderfaltete, erkannte ich Benjamins Handschrift.

Mit jeder Zeile wurde ich betrübter, sie vermissten mich..so wie ich sie vermisste..als ich das Foto der Klasse in die Hand nahm, kamen mir wirklich die Tränen. Sanft strich ich mit dem Finger über das Bild, dann erregte das vermutete leere Päckchen erneut meine Aufmerksamkeit, als ich noch ein kleines Säckchen aus Stoff darin sah. Neugierig machte ich es auf und sah mit großem Erstaunen einen kleinen Anhänger aus blauem durchsichtigen Stein. »Leute..«, murmelte ich leise und gerührt. Sachte legte ich die Sachen auf mein Nachtkästchen, morgen würde ich die Kette anlegen.

Es zog mich so sehr zurück. Zurück in das kleine, verregnete Forks. Zurück in ein Dörfchen, das nicht viel zu bieten hatte und doch so viel bot. Zurück zu meinen Freunden. Zurück..